**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
**Band:** 124 (2014)

**Artikel:** Hundertfacher Tod am Bruggerberg
**Autor:** Trumm, Jürgen
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-900725

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Hundertfacher Tod am Bruggerberg

Text **Jürgen Trumm** und **Hermann Huber**

**Im Herbst 2012 gelang am Remigersteig in Brugg die Entdeckung eines bislang unbekannten römischen Gräberfeldes im Nordwesten von Vindonissa. Eine Besonderheit sind mehrere gemauerte Grabbauten, eine kleine Sensation zwei vollständig erhaltene Grabsteine mit Inschrift. Die darauf genannten Personen – Maxsimila, Heuprosinis und Quietus – sind derzeit die ersten mit Namen bekannten Zivilisten auf Brugger Boden.**

Das antike Vindonissa, auf dem Gebiet der heutigen Aargauer Gemeinden Windisch, Brugg, Hausen, Gebenstorf und Lupfig, gehört mit einer über 120-jährigen Ausgrabungstradition zu den besterforschten Fundplätzen der römischen Schweiz (Abb. 1). Vindonissa hat seinen Ursprung in einer wohl gleichnamigen keltischen Siedlung, welche den strategisch wichtigen Punkt am Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat kontrollierte. Während des Alpenfeldzuges des Kaisers Augustus im Jahre 15 v. Chr. errichteten römische Soldaten auf dem Plateau über dem «Wassertor der Schweiz» einen Militärposten, der unter Kaiser Tiberius (14–37 n. Chr.) zu einem Legionslager ausgebaut wurde.

Das etwa 20 ha grosse Lager wurde von der 13. Legion zunächst in Holz und Lehm erbaut und von der nachfolgenden 21. Legion schrittweise in Stein um- und ausgebaut. Als letzte Besatzung bezeugt ist die 11. Legion, die auf Befehl Kaiser Traians im Jahr 101 n. Chr. den Truppenstandort im friedlichen Hinterland aufgab, um an die Kriegsschauplätze an der unteren Donau vorzurücken. Ausserhalb des Legionslagers entwickelte sich im Laufe der Zeit eine Zivilsiedlung, die mit einer Fläche von maximal etwa 45 Hektaren wohl 7000–10 000 Bewohner umfasste.

Mit geschultem Blick für die militärische und verkehrsgeografische Bedeutung des Ortes kontrollierten die Römer von Vindonissa aus den Zugang nach Norden und ins Schweizer Mittelland. Von hier aus stiessen die Truppen durch das Wutachtal hinauf gegen Norden an Donau und Neckar vor. Und von hier aus, im Gepäck der Legionäre, kamen römische Sprache, Kultur und Geld zu den keltischen Helvetiern.

## Entdeckung, Ausgrabung und ein Diebstahl

Wegen der seit Jahren anhaltenden intensiven Bautätigkeit kommt es auf dem Gebiet des antiken Vindonissa immer wieder zu neuen Ausgrabungen und Entdeckungen. So auch im Oktober 2012, als beim Neubau einer Terrassensiedlung am Remigersteig in Brugg verbrannte Knochen und Keramik auftauchten. Für die Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Aargau, die die Bauarbeiten routinemässig begleiteten, war rasch klar, dass hier ein neues römisches Gräberfeld angeschnitten wurde. Eine sofort eingeleitete Notgrabung, die auch bei kaltem Winterwetter hindurch weitergeführt wurde, dauerte bis Mai 2013 (Abb. 2). Gross war das Interesse der Bevölkerung an der Ausgrabung; über 150 Personen aus Brugg und Umgebung nutzten die Gelegenheit, bei einer abendlichen Ausgrabungsführung Informationen aus erster Hand zu erhalten. Umso bedauerlicher, dass Unbelehrbare diesen Anlass missbrauchten und in der folgenden

2

Nacht eine vollständige Graburne samt Inhalt raubten – kein Kavaliersdelikt, sondern Diebstahl und Unterschlagung wertvoller Geschichtsquellen, die uns allen gehören!

## Die Fundstelle

Die Fundstelle, bis vor Kurzem als Schafweide genutzt, liegt am Steilhang des Bruggerbergs, nördlich der Aare und westlich der mittelalterlichen Vorstadt von Brugg. Wie bei römischen Gräberfeldern üblich, lag die Nekropole vor 2000 Jahren ausserhalb des Siedlungsgebiets von Vindonissa, etwa 1250 m Luftlinie vom Westtor des Legionslagers entfernt. Bestattet wurde unmittelbar nördlich entlang der Strasse nach Augusta Raurica (Augst BL und Kaiseraugst AG). Die mehrfach erneuerte römische Kiesstrasse konnte am Südrand der Grabungsfläche gerade noch erfasst werden, verläuft also weitgehend unter der heutigen Baslerstrasse. Wegen der topografischen Situation am Fusse des steilen Bruggerbergs wurden die römischen Gräber noch in der Antike von meterhohen Hangschuttschichten überdeckt und somit ein zweites Mal begraben (Abb. 3). Nach Abschluss der archäologischen Ausgrabung ist vom römischen Gräberfeld vor Ort mittlerweile nichts mehr zu erkennen – moderne Terrassenhäuser stehen dort, wo vor 2000 Jahren bestattet und getrauert wurde.

## Brand- und Körpergräber

Die Notgrabung der Kantonsarchäologie erbrachte auf der rund 8 m breiten und bis zu 110 m langen Grabungsfläche nördlich der mehrfach erneuerten römischen Kiesstrasse mehr als 150 Brandgräber des 1. Jh. n. Chr. sowie mehrere Körpergräber der Spätantike. Die erwähnte Überdeckung durch Hangschutt war – abgesehen von nicht unerheblichen grabungstechnischen Schwierigkeiten – für die Archäologen ein Glücksfall: Viele Gräber waren überdurchschnittlich gut erhalten, und an mehreren Stellen ergaben sich deutliche Hinweise auf eine oberirdische Kennzeichnung der Gräber durch kleine Erdhügel, Steine oder Holzpfosten (Abb. 4). Die häufigste Bestattungsform bilden Brandgräber, bei denen die verbrannten Überreste des Verstorbenen zusammen mit Scheiterhaufenschutt und weiteren unverbrannten Beigaben in einer Grube beigesetzt wurden. Fallweise wurde der Leichenbrand in einer Urne – zumeist ein einfacher Keramiktopf – deponiert (Abb. 5). Aufwendiger in der Konstruktion sind Ziegelkistengräber, bei denen die Grablege zusätzlich durch eine Kiste aus Dachziegeln geschützt wurde. Mehrfach gelang der Nachweis von sogenannten «busta», also Bestattungen, bei

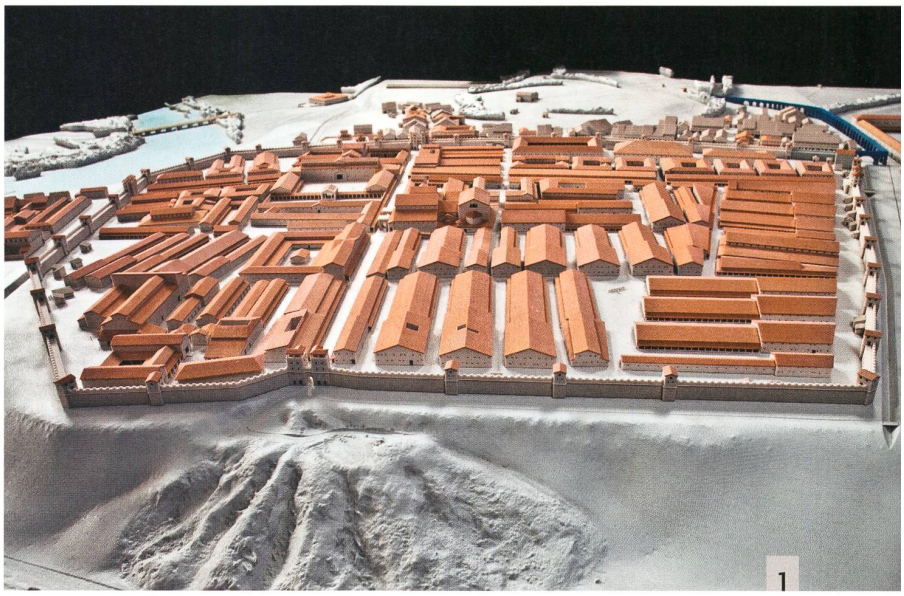


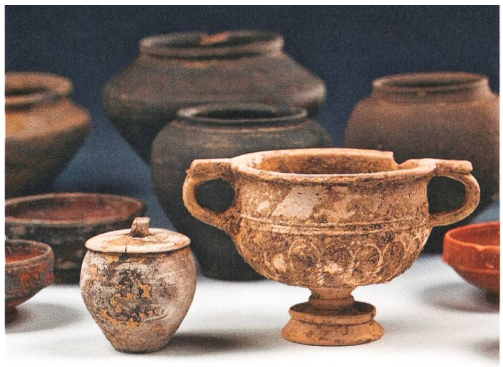
Abb. 1 Das neue Lagermodell im Vindonissa-Museum in Brugg. So könnte vor 2000 Jahren der Anblick vom nördlichen Aareufer aus gewesen sein

Abb. 2 Blick vom Bruggerberg nach Südosten zur Grabungsstelle am Remigersteig im Frühjahr 2013

Abb. 3 Das Ostprofil der Grabung zeigt die mächtige Überdeckung von Gräbern und römischer Kiesstrasse durch Hangschuttschichten

Abb. 4 Dieses römische Brandgrab war einstmals mit einem Holzpfosten markiert, dessen Abdruck sich nach 2000 Jahren noch im Boden erhalten hat

Abb. 5 Freipräparieren von zwei römischen Urnengräbern



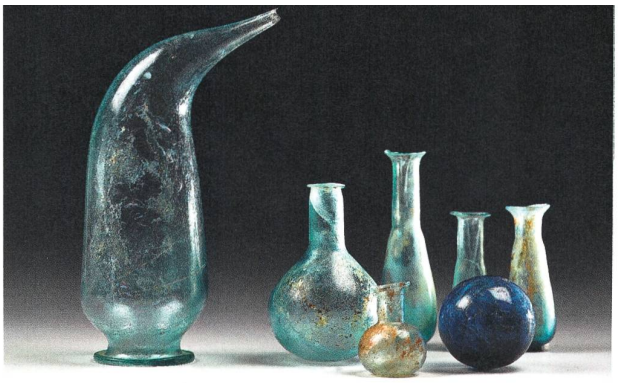
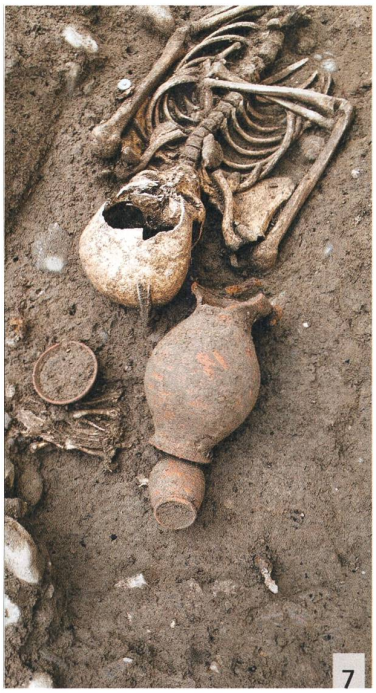


Abb. 6 Körpergrab eines neugeborenen Kindes mit Gefässbeigabe oberhalb des Kopfes. Der rechte Arm ruht auf einem flachen Kieselstein

Abb. 7 Spätrömisches Körpergrab mit Geschirr- und Speisebeigabe. Am Hinterkopf liegen zwei Nadeln aus Bein: Haarschmuck oder Hinweis auf einen Totenschleier?

6



7

denen der Scheiterhaufen unmittelbar über der späteren Grabgrube abgebrannt wurde. Zwischen den Brandgräbern liegen vereinzelt Gräber von unverbrannt beigesetzten Neugeborenen (Abb. 6). Gemäss römischem Recht durfte die Leiche eines Kindes nämlich erst dann verbrannt werden, wenn die Milchzähne durchgebrochen waren.

Nach erster Sichtung des umfangreichen Fundmaterials (Bildleiste oben) datiert der Grossteil der Brandgräber in das mittlere Drittel des 1. Jh. n. Chr. Unter den Funden sind auch äusserst seltene Objekte vorhanden, so z. B. eine Tonschüssel germanischer Herkunft, die ein teureres Metallgefäss nachahmt (Abb. 8).

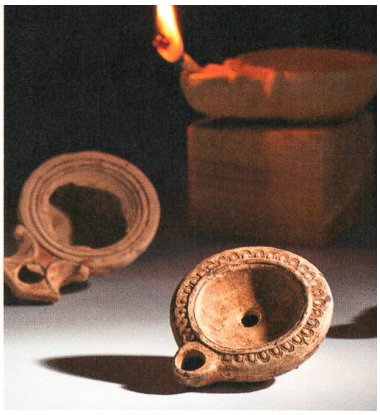
Fast 300 Jahre jünger sind mehrere spätrömische Körpergräber unterschiedlichster Orientierung im Ostteil des Grabungsareals (Abb. 7). Ob diese Gräber aus dem 4. Jh. n. Chr. mit dem etwa 850 m südwestlich liegenden spätrömischen Kastell von Brugg-Altenburg in Zusammenhang standen, ist denkbar, wegen einer fehlenden militärischen Komponente im Beigabenspektrum vorerst aber nicht zu belegen.

## Grabbauten und Grabsteine

Besondere Bedeutung kommt mehreren gemauerten Grabeinfriedungen bzw. Grabbauten zu, wobei neben Mauergevierten auch Rundbauten belegt sind. Eine dieser Rundbauten war aus sorgfältig zugesägten und vermörtelten Kalksinterblöcken gesetzt, der Aussendurchmesser des noch bis zu drei Lagen hoch erhaltenen Mauerwerks betrug 3 m, also 10 römische Fuss. Im Innern des Rundbaus fanden sich zwei Urnengräber, die zeitlich unmittelbar nacheinander niedergelegt und von einem gemeinsamen Erdhügel überschüttet worden waren, bevor sie die Mauer des Rundbaus umgab (Abb. 10). Während das ältere Brandgrab lediglich einen Topf mit Leichenbrand und einen zweiten Topf als Abdeckung aufwies, enthielt das jüngere Brandgrab zahlreiche Beigaben, so u. a. vier Münzen des Tiberius, zwei Öllämpchen, Glas- und Keramikgefässe, zwei Bronzespiegel und eine Nähnadel aus Bein (Abb. 9). Unmittelbar südlich vor dem Rundbau lag der vollständig erhaltene und zu einem noch unbestimmten Zeitpunkt nach vorne gekippte Grabstein (Abb. 11). Die langrechteckige Stele aus lokalem Kalkstein stand einstmals ohne Verdübelung oder Mörtelbindung auf einer in den Rundbau integrierten Basis. Nach der Bergung des knapp eine Tonne schweren Kalksteinblocks zeigte sich die Vorderseite des Grabsteins mit Bildfeld, achtzeiliger Inschrift und Resten der antiken Farbfassung. Ein zweiter, ebenfalls vollständig erhaltener Grabstein lag nur wenige Meter weiter östlich, ebenfalls in Versturzlage, sodass sich Bildfeld und Inschrift erst nach der Bergung zu erkennen gaben. Der einstmalige Aufstellungsplatz dieses Grabsteins wurde während der Ausgrabung jedoch nicht erfasst, er dürfte nur wenig nördlich der aktuellen Baugrubengrenze zu suchen sein.

## Zwei Grabsteine, drei Menschen

Der zuerst gefundene Kalksteinblock (Länge 178 cm, Breite 64–66 cm, Tiefe 31–36 cm) zeigt auf der sorgfältig bearbeiteten und einstmals wohl bemalten Vorderseite ein rechteckiges Bildfeld und darunter eine achtzeilige Inschrift (Abb. 12).



**Bildleiste (oben)**
**Auswahl von Funden aus dem römischen Gräberfeld am Remigersteig in Brugg**

Die Inschrift ist in sorgfältiger, wenn auch unregelmässiger Kapitalschrift des 1. Jh. n. Chr. ausgeführt und lautet in der Umschrift:

MAXSIMIL(I)A
CASSIA L(uci) F(ilia) BON
ONIE(n)SIS ANN(orum) XL
HEVPROSINIS AN
N(orum) X L(uci) ATILI ANCIL(la)
H(ic) SITAE SVNT
L(ucius) ATILIVS CONTVB(ernali)
SVAE POSVIT

Übersetzung:
*Maxsimila Cassia, Tochter des Lucius (Cassius), von Bononia (d. h. Bologna), 40 Jahre alt, (und) Heuprosinis, 10 Jahre alt, Sklavin des Lucius Atilius, sind hier bestattet. Lucius Atilius hat (den Stein) seiner Frau gesetzt.*

Die frontale Darstellung der beiden Verstorbenen in einer muschelbekrönten Nische verweist sowohl auf Vorbilder aus Norditalien wie auch aus Mainz, vor 2000 Jahren so etwas wie die «Hauptstadt» unserer Region. Cassia Maxsimila, geboren in der Stadt Bologna, besass das römische Bürgerrecht und lebte mit Lucius Atilius in einer Lebensgemeinschaft, aber nicht in einer rechtmässigen Ehe. Das Mädchen Heuprosinis war eine Sklavin im Haushalt des Lucius Atilius. Dieser Lucius Atilius setzte auch den Grabstein für die beiden Verstorbenen, die einander sicherlich sehr nahe standen, wie die Geste der Handreichung auf dem Grabstein zeigt. Warum die Frau und das Mädchen gemeinsam beigesetzt wurden, ob hier ein tragischer Unglücksfall oder eine Seuche zum gleichzeitigen Tod führte, all das bleibt in der Inschrift leider offen.
Der zweite Stein (Länge 187 cm, Breite 64–66 cm, Tiefe 23–27 cm) besteht ebenfalls aus lokalem,

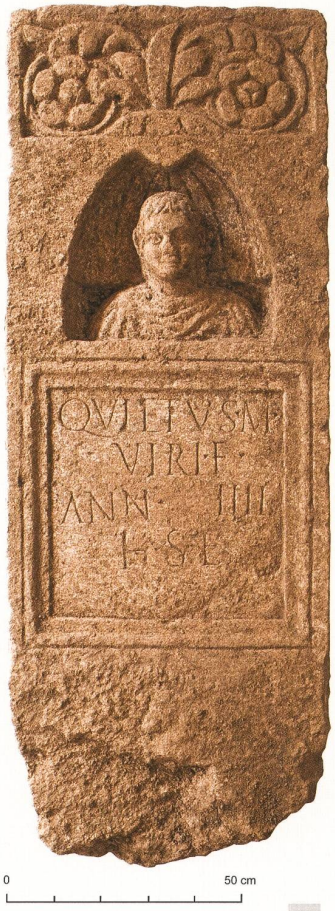
**Abb. 8** Ein seltenes Objekt in der Schweiz: germanische Keramikimitation eines Metallgefässes mit frei beweglichen Henkeln

**Abb. 9** Funde aus dem jüngeren Brandgrab innerhalb des Rundbaus. Das Grab der Maxsimila?

**Abb. 10** Zeichnerische Dokumentation im runden Grabbau mit den beiden Brandgräbern

**Abb. 11** Der runde Grabbau von Südwesten mit integriertem Grabsteinsockel, unmittelbar davor liegt der nach vorne gekippte Grabstein

12




13

Abb. 12 Der im Herbst 2012 entdeckte römische Grabstein für die Frau Maxsimila und das Mädchen Heuprosinis

Abb. 13 Der im Winter 2012/13 entdeckte römische Grabstein für den Knaben Quietus

gelblich-weissem Kalkstein (Abb. 13). Der untere Teil wurde vom Steinmetz nur grob geglättet, war also nicht auf Sicht, sondern als eingegrabene Basis gearbeitet. Sehr sorgfältig geschaffen ist der obere Abschluss mit einem Rankenfries, aus dem zwei rosettenförmige Blüten wachsen. Darunter folgt eine rechteckige, vertieft gestaltete muschelbekrönte Nische mit der Büste eines gewandeten Knaben. Weiter unten dann das quadratische, profilierte Inschriftenfeld mit sorgfältiger eingemeisselter Inschrift:

QUIETVS . M(arci)
VIRI F(ilius)
ANN(orum) IIII
H(ic) S(itus) E(st)

Übersetzung:
*Quietus, Sohn des Marcus Virius, 4 Jahre alt, ist hier bestattet.*

Der vierjährige Knabe Quietus – das bedeutet wörtlich «der Ruhige» oder «der Stille» – bekam den Grabstein von seinem Vater Marcus Virius gesetzt, der ein römischer Bürger war. Die Todesursache wird in der knappen Inschrift ebenfalls nicht genannt, doch wissen wir aus verschiedenen Untersuchungen, dass die Kindersterblichkeit in römischer Zeit um ein Vielfaches höher war als heute.

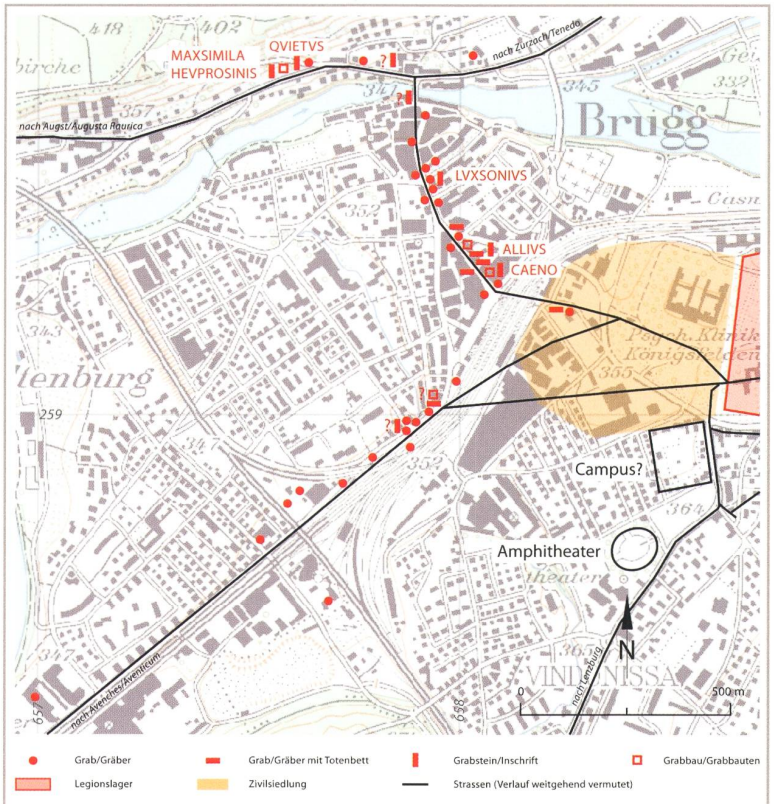
## Bedeutende Funde

In Vindonissa kam letztmals im Jahre 1975 ein römischer Grabstein zum Vorschein. Die vollständige Erhaltung und ihr Zusammenhang mit einem Grabbau samt Bestattungen machen die Grabsteine vom Remigersteig zweifellos zu den wichtigsten archäologischen Neufunden der letzten Jahrzehnte. Dazu kommt, dass der Grabstein für die erwachsene Frau Maxsimila und das Mädchen Heuprosinis einstmals in einem runden Grabbau stand, der

wiederum zwei Brandgräber barg. Somit wird man hier der geplanten Auswertung der Funde und der verbrannten menschlichen Überreste mit besonderer Spannung entgegensehen, denn einem Archäologen ist es nur in Ausnahmefällen vergönnt, einem Grab auch ein Gesicht, einen Namen und damit eine konkrete Person zuzuweisen.

## Ein Gräberfeld für «Zivilisten»?

Das neu entdeckte römische Gräberfeld am Remigersteig in Brugg erweitert unsere Kenntnisse zur antiken Topografie und zur Ausdehnung von Vindonissa beträchtlich. Die Grabsteine für einen Knaben, ein Mädchen und eine Frau, mehrere Säuglingsbestattungen und zahlreiche, eher «weiblich» einzuordnende Grabbeigaben wie Balsamarien und Bronzespiegel lassen hier ein Gräberfeld vermuten, das während der Stationierungszeit der Legionen überwiegend der zivilen Bevölkerung vorbehalten war. Demgegenüber verweisen die drei bislang bekannten Grabsteine mit Nennung von Soldaten der 13. und der 11. Legion sowie der Hispanischen Kohorte im Gebiet südlich der Altstadt von Brugg deutlicher auf eine militärische Komponente. Möglicherweise war dieser Teil des grossen Gräberfelds entlang der «Nordweststrasse» eher den Soldaten vorbehalten, da er näher beim Legionslager lag (Abb. rechts).




**Grabbauten und auf Grabsteinen genannte Namen in den Gräberfeldern westlich des Legionslagers Vindonissa**

## Die Totenstädte von Vindonissa – Ruhestätte für wenige Lebende?

Zusammen mit der Neuentdeckung am Remigersteig sind für Vindonissa im 1. und im frühen 2. Jh. n. Chr. derzeit fünf räumlich voneinander getrennte Friedhöfe mit insgesamt etwa 850 Gräbern bekannt. Wie eine Durchsicht der Grabfunde zeigt, datieren die weitaus meisten Gräber dieser Nekropolen zwischen etwa 15 und 130 n. Chr., also zumeist in die Besatzungszeit der 13., der 21. und der 11. Legion. Für Vindonissa ist dabei der erstaunliche Befund zu konstatieren, dass diesen etwa 850 Gräbern derzeit lediglich nur eine knappe Handvoll Gräber gegenüberzustellen ist, die in den vergleichbar langen Zeitraum zwischen etwa 130 und 250 n. Chr. datieren. Wenn es sich hierbei nicht allein um eine Frage des Forschungsstandes handelt, dann spiegelt sich in diesen unterschiedlichen Gräberzahlen ganz offensichtlich der Niedergang von Vindonissa und seiner Bevölkerungszahl nach Abzug der 11. Legion im Jahre 101 n. Chr. wider. Die – auf den ersten Blick recht ansehnliche – Anzahl von 850 Gräbern des 1. und des frühen 2. Jh. n. Chr. ergibt anhand statistischer Berechnungen für diesen Zeitraum eine rekonstruierte Bevölkerungszahl von nur 215 Personen! Das bedeutet, dass Hunderte, ja Tausende von römischen Gräbern bereits zerstört sind oder noch auf ihre Entdeckung warten. Wie dem auch sei – Vindonissa bleibt dank Neuentdeckungen wie am Brugger Remigersteig einer der wichtigsten Fund- und Forschungsplätze der römischen Schweiz.

**Abbildungsnachweis**

Alle Abbildungen Kantonsarchäologie Aargau

**Literaturhinweise**

J. Trumm, Vindonissa. Stand der Erforschung I. Vorgeschichte, keltische Zeit und der militärische Komplex. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2010, S. 37–54.

J. Trumm, Vindonissa. Stand der Erforschung II. Der zivile Komplex. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2011, S. 3–22.

D. Hintermann (Hrsg.), Vindonissa-Museum Brugg. Ein Ausstellungsführer (Brugg 2012), bes. S. 155–164.